

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1934-1936)
Rubrik: Bericht über die Sammlungen für Völkerkunde St. Gallen : 1935-1937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Sammlungen für Völkerkunde St. Gallen

1935 — 1937

Wegen Ausfall der „Mitteilungen“ der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in letzten zwei Jahren, ist es auch dem Museum für Völkerkunde nicht möglich geworden, die früher jährliche Berichterstattung innezuhalten. Der nachstehende Bericht erstreckt sich daher über den Zeitraum anfangs 1935 bis Ende 1937. Der Bericht vermag zu belegen, daß die Sammlungen auch in diesen wirtschaftlich ungünstigen Jahren in nicht unbeachtlicher Weise vorangebracht werden konnten. Zu bedauern ist der allmählich immer bedenklicher werdende Raummangel, der erfahrungsgemäß nicht allein die zweckmäßige Entfaltung der Gegenstände verunmöglicht, sondern der auch auf die weitere Sammlungsarbeit nachteilig einwirken muß.

Unserer Berichterstattung legen wir am besten die geographische Gliederung zu Grunde.

1. B a l k a n / V o r d e r a s i e n .

Die bisher geringfügige Gruppe Balkan hat durch eine gegen 30 Objekte zählende Schenkung des St. Galler Ingenieurs Herr Fr. Wachter in Split eine willkommene Erweiterung erfahren. Die Gegenstände entstammen dem im Karst gelegenen d a l m a t i n i s c h e n Hinterlande von Split (Trilj, Sinj, Vrlika) und umfassen einen schönen Teil alten Volksgutes: zwei geschnitzte Spinnrocken (gebrauchsfertig); Dudelsack und Dudelsackpfeifen ebenfalls in Holz geschnitzt; Gusla, primitives Streichinstrument mit ganzem Haarstrang als einsaitiger Bespannung, geschnitzten türkischen Emblemen auf dem Holzboden; plissierte Frauenschürze; große aus Flechtbändchen genähte Schärpe; Wollstickereien; s l a v o n i s c h e r und

b o s n i s c h e r Gürtel (Stickarbeit und Brettchenweberei); Männerweste mit Goldtressen; verschiedene Arten Zierknöpfe; hohlkugelförmige Gewandnadeln in Filigranarbeit; Ohrringe, heilige Brustbildchen.

Erworben wurde eine reich bestickte Schärpe, ebenfalls jugoslavischer Herkunft. Aus Palästina stammt ein aus großen Fruchtschalen zusammengesetzter Gebetskranz.

Persien: Es verdient Erwähnung eine zierliche silbertauschierte Schere, sowie ein von Herrn Isenring, Kaufmann, St. Gallen, kostenfrei überlassenes Prachtstück eines alten Türbehanges aus Buchara. Diese dekorative Türrahmung ist feinste Knüpfarbeit mit seitlichen, glasperlen-verzierten Kordel- und Zottelgehängen. Die mannigfachen persischen Textilbelege des St. Galler Museums sind nicht allein durch Arbeit und Technik, sondern vor allem auch durch ihre besondere Zweckbestimmung interessant und ethnographisch wertvoll.

2. V o r d e r - u n d H i n t e r i n d i e n ; O s t a s i e n .

Von Vorderindien ist einzig der Zugang eines mit wundervoll disponiertem Blatt- und Rankenwerk versehenen Textilstückes zu erwähnen. Das überlegt schön komponierte Muster ist in Art Goldlack auf hellblauen Gewebegrund aufgetragen.

Durch die zuverlässige Hand des Basler Ethnographen Dr. Paul Wirz erhielten wir aus hinterindischem Gebiete eine burmanische Marionette, eine siamesische Dämonenmaske mit grüner Gesichtsfratze, intensiv verziertem, leicht geschwungenem Spitzhelm; aus Annam stammt eines der interessantesten Zungenspiele, mit fünf langröhrigen Pfeifen, dudelsackartig versehen mit Kürbis als gemeinsamer Luftkammer.

Erfreulicherweise sind wir in der Lage bei der Aufzählung der ostasiatischen Sammlungseingänge etwas weiter auszuholen.

Durch eine wertvolle Schenkung des Herrn Saly Mayer, Kaufmann in St. Gallen, ist uns die Anlage einer, ganz erhebliches Interesse bietenden, altchinesischen Münzensammlung ermöglicht worden. Die großzügige Schenkung ließ sich durch einen gewissen eigenen Bestand und seitherige zusätzliche Erwerbungen ergänzen. Das zum Teil hohe Alter der Münzen, ihre Patina, ihre ausdruckskräftigen schönen Schriften, der Umstand, daß die Münzen

bis in neueste Zeit hinein nicht geprägt, sondern sorgfältig in Bronze gegossen wurden, schafften auch einen künstlerischen Genuß der Betrachtung. Durch ihre Aufschriften lassen sich die Münzen, soweit sie nicht zu den allerältesten gehören, bestimmen nach Kaisernamen und Dynastien, sodaß einwandfreie Altersangabe möglich ist. Es sind Münztypen vorhanden aus der Zeit vor Christi durch fast alle Jahrhunderte bis auf die Gegenwart. In das erste Jahrtausend vor Christi gehören die verschiedenen Arten von Messermünzen, dann die Gewichtsmünzen und ihnen ähnliche Spatenmünzen, auch als Nachbildung von Kleidern gedeutet (Puh-Münzen). Auch die uns aus eigenen Gewohnheiten geläufige Rundmünze (Cash), die auf Arm- und Fingerringe zurückzuführen sein dürfte, reicht in die vorchristliche Zeit hinein, vorerst noch mit rundem, später mit vier-eckigem Loch. Die Löcher dienen der Aufreihung der Münzen an einer Schnur. In der Ch'in- und Han-Dynastie erschien die charaktervolle und schöne Pan-liang-Münze, und eine uns heute als schlüsselförmig anmutende Verbindung von Cash und kleinem Messerchen schuf der aufständische Kaiser Wang-Mang (Interregnum der Han-Dynastie). Die hier erwähnten Frühformen chinesischen Geldes sind in unserer Kollektion belegt. Es folgen Münzen der Tangzeit, der Sungzeit (nördliche und südliche Dynastie), darunter die schönen und großen Münzscheiben des Kaisers Hui Tsung 1101—1125, wenige Stücke der Mingzeit, dagegen wieder zahlreiche Belege 17. bis 19. Jahrhundert.

Unsere Sitte, Münzen als Amulette zu verwenden, hat ihr altes Vorbild schon in China: Amulettmünzen mit Tieren und Heiligengestalten, mit Gestirnen, mit dem Yang- und Yin-Zeichen, mit Glückssprüchen wie:

- „Köpfe die Gespenster — Unterwirf das Böse“, oder
- „Jahr für Jahr nach Wunsch“, oder
- „Ziehe das Glück auf Dein Heim“, oder
- „Im ganzen Leben nur Freude“ etc.

Geistervertreibende Kraft wohnt besonders den zu ganzen Münzschwertern zusammengereichten Cash inne. Beachtenswert ist die Deutung, daß Amulettmünzen, wie sie in unserer Sammlung zahlreich sind, Vorbild und Ausgang gewesen sein dürften für die japanischen Schwertstichblätter.

C h i n e s i s c h e W a f f e n. In den ethnographischen Museen begegnet man leichter den vorzüglichen alten japanischen Waffen als den chinesischen. Es scheint das damit zusammenzuhängen, daß diese letztern in Güte und Schönheit der Ausführung im allgemeinen nicht an diejenigen Japans heranreichen und dadurch auch nicht so viel Anreiz bieten konnten, in europäischen Besitz übernommen zu werden. Wir erwarben sechs, um die letzte Jahrhundertwende in Tsinangfu gesammelte Schwerter. Es sind breite, massige Krumschwerter mit nicht oder nur wenig verzierten Scheidenbeschlägen und Schwertstichblättern. Der Griff, kantig oder rund, mit einfachem Metallknauf, hat entweder Stoffband oder Seidenschnurwicklung. Die Holzcheiden sind überzogen mit geschliffener Rochenhaut oder mit drahtarmiertem, schwarzbraunem Lackauftrag. Eines der Schwerter ist europäisch-säbelartig mit Griffbügel; ein anderes ist ein gerades Kurzsword mit stark massiver, schwerer Klinge, Holzgriff mit gerilltem, rundem Metallknauf. Diese hier erwähnten Typen finden in unseren früheren Beständen eine Ergänzung durch lange Geradschwerter, durch Kurzscherter mit geschnitztem Rotholzgriff mit Schildpatt überzogenen Scheiden, sowie durch ein Doppelsword (halbierte Griffe) in gleicher Scheide. — Zugänglich wurde uns auch ein prachtvoller, alter Reflexbogen mit Scharnier in der Mitte zum Entspannen und Zusammenlegen. Der im Querschnitt ganz flache Bogen ist auf der Innenseite mit dünner Hornplatte belegt, auf der Außenseite zeigt er in leuchtender Lackbemalung pflanzlichen Dekor. Der Griff ist durch eine mit dickem Leder überzogene Beinlage verstärkt. Zu diesem Erwerb gehört auch eine Anzahl langgefiederter, mit Eisenspitzen versehener Pfeile.

Eine mit viel Geschick und Sachkenntnis zusammengetragene Spezialsammlung mongolischer und chinesischer Kunstgegenstände hat uns Herr V. Gauer, Flawil, zur leihweisen Ausstellung überlassen. Es sind 50 zum Teil recht wertvolle Nummern. Um vorerst das mongolische Inventar zu durchgehen, seien erwähnt: ein ganz hervorragender Kopfputz einer mongolischen Vornehmen, besetzt mit Perlen, Korallen, Malachiten, Türkisen, mit diademartiger Silberfiligranarbeit und schweren seitlichen Silbergehängen; drei Halsketten aus Korallen mit getriebenen Silberschildchen; Silberschnalle und silberne Fingerringe; Gebetskette aus Beinkugeln mit geschnitzten Totenköpfchen als Zwischenglieder und zierlichem Donnerkeil als Anhänger; knöcherne Opiumpfeife mit

Silberbeschlag; Eßbesteck in getriebenem Etui; Pulverflasche, Holzschalen aus stark verknotetem Wurzelholz mit schönster Naturmaserierung; Teppich mit eingewebten buddhistischen Symbolen und Gebetspruch; kleine drachenförmige Tempeltrompete; Gebetsglöcklein; Altarfahne. — Auch die Sammlung *chinesischer* Gegenstände birgt eigentliche Kunstwerke: einen außergewöhnlich schönen Haustempel aus Edelholz, 120 Zentimeter hoch, mit wunderbarem Schnitzrahmen und Aufsatz. Blatt- und Rankenwerk heben sich in kräftiger Plastik aus tiefem Grund heraus. Auch die vergoldete Buddhafigur (Holz) gehört in ihrer Ausdruckskraft der guten Zeit chinesischer Kunst an. Zwei alte Schranktüren sind in Goldlackrelief gehalten, deren Darstellung kaiserlichen Kampfszenen gilt. Zwei elementar wirkende, fratzenhafte Gesichtsmasken aus Bronze gehen auf frühe Zeit zurück. Neben zierlicher Türkisenvase und Ochsenblutschale auf spitzenfein geschnitzten Holzuntersätzen gehört der Sammlung Gauer auch eine voluminöse flachbauchige, bemalte Ziervase aus Papiermaché an. Eine runde Speiseschachtel aus Haut mit aufgehefteter häuslicher Szenerie aus zierlichen Speckstein-, Perlmutter-, Elfenbeinfigürchen, birgt im Innern segmentartige, bemalte Emailplättchen zur Darreichung verschiedener Speisen. Auch dieses Stück hat mit verdorbener Moderne nichts zu tun. Ohne vollständig zu sein, verdient ein Rundspiegel aus Bronze mit dem charakteristischen Linienwerk der Hanzeit und verdienen zwei Seidenteppiche noch der Erwähnung. Soweit die sehr erfreuliche Sammlung Gauer.

Als dem Europäer aus Bild und Literatur wohl bekannt gewordene Objekte notieren wir ferner aus unserem Sammlungszuwachs sieben Stück rangunterschiedliche Mandarinenknöpfe als Hutaufsätze, einen flachspitzigen Mandarinenhut mit dichter Lage roter Seidenfransen, sowie schließlich ein in sauberer Form erhaltenes Stück Ziegeltee mit Schriftpressung, wie derselbe aus China bis weit ins Innere der Mongolei verhandelt wird. Der Tee wird in Brocken mit Milch zusammen als Suppe gegessen.

Dank einer überaus entgegenkommenden Schenkung des Herrn O. Fischbacher, Kaufmann, St. Gallen, wurde es uns auch ermöglicht, eines der formschönen alt-chinesischen Sakralgefäße aus Bronze auf den Namen des Donators auszustellen. Es betrifft das ein in die Mingzeit zurückzudatierendes, schlankes Weinopfer-Gefäß, wie es zur Verdampfung und Opferung des Weines über das Feuer gestellt wird. Die Bronze (Höhe 35 Zentimeter) besitzt drei geschwungene

Hohlfüße, breitlappigen Ausguß, Gefäßwandung mit Schriftenrelief und Verzierung von Griff und Knaufen, an denen das heiße Gefäß mit Stäbchen empor zu heben ist.

J a p a n. Durch eine aus dem Nachlasse des Herrn Arnold Billwiller sel. erfolgte Zuwendung ist die Anschaffung einer 90 Zentimeter hohen Holzplastik des 17. Jahrhunderts möglich geworden, welche die in China und in Japan sehr populäre Figur der Kwannon (chinesisch Kwan-yün) betrifft und zwar in der nicht häufigen Form der sogenannten Gyro-Kwannon, das ist die mit fliegendem Gewande im Winde stehende. Die Kwannon ist die Göttin der großen Barmherzigkeit und der Mildtätigkeit, zu der in jeglicher Not gebetet wird. Unsere Darstellung ist insbesondere den Seeleuten verehrungswürdig. Merkwürdig ist der weibliche Charakter dieser Boddhisattva-Figur, die dem männlichen Avalokitesvara Nordindiens (auch Tibet) entspricht. Das Bild des Heiligen ist durch chinesische Ideen und Auffassungen völlig verändert, und seit dem 12. Jahrhundert hat es hier die Gestalt einer gnadenreichen, göttlichen Frau angenommen. Die aus dem Kirri-Edelholz geschnittene Figur ist gleich bezaubernd in der feinen Gesichtsbildung, wie in den schwungvollen Körper- und Gewandkonturen.

Die nicht sehr große Reihe unserer japanischen Gürtelknöpfe (Netzkes) hat durch einige schöne Exemplare in Holz Zuwachs gefunden. Als weitere Zeugnisse der trefflichen japanischen Kleinkunst sind drei mit Drachenornament hübsch verzierte kleine Tuschstangen eingeordnet worden.

3. M a l a i i s c h e I n s e l n.

Es dürfen die nachgenannten Eingänge Interesse und Aufmerksamkeit beanspruchen.

Der Archipel verfügt sowohl über eine geradezu merkwürdig vielgestaltige Flechttechnik, wie auch über ein hervorragendes textiles Können. Kunstgewerbe in bestem Sinne des Wortes. — Zu einer Mehrzahl vorhandener, bisher nur archivierter Gewebestücke wurden aus dem Besitze des Herrn Dr. F. Weber, Lugano, verschiedene Aushweise übernommen, die es uns nunmehr ermöglichten, eine, wenn auch kleine Typenausstellung malaiischer Textil-

t e c h n i k e n herzurichten. Diese zeigt neben verschiedenen Gerätschaften (sumatranischem Webstuhl mit allem Zubehör, Haspel, Batikgeräthen etc.) folgende Belege:

Einfache, gerad gemusterte Gewebestücke der Toba- und Karobataker (Sum); Gewebe der Timurbataker mit ihren schönen mittleren Schmuckplatten (große und kräftige Rautenmuster); Stickereien aus Lampong (S. Sum); aus gleicher Gegend einen Prunksarong mit aufgenähten Goldfadenornamenten; die Brokatweberei ist an einem prächtigen Stück aus Bali belegt. Gezeigt werden sodann die verschiedenen Färbetechniken, in erster Linie das Batiken (Kopftücher und Saronge aus Java). Eine zweite interessante Technik ist die Stoffdekoration mit Blattgoldauflagen (Pradatechnik), ebenfalls aus Bali belegt. In seinem Wesen verhältnismäßig einfach ist das von Zentralasien bis in die Südsee hineinbekannte Plangi-Färbeverfahren, bei dem jene Stellen des fertigen Gewebes, die eine bestimmte Farbe nicht, dafür aber in einem zweiten oder dritten Farbbade dann eine andere erhalten sollen, vorerst mit Bastfasern oder Blatteilchen umwickelt werden. Die Plangitechnik ist an schalartigen Tüchern (Slendang) aus Palembang belegt. Die Tritikfärberei wiederum bedient sich einer mit Fadenschlag erzielten Gewebeschrumpfung, die dann lokale Aussparung von Farben bewirkt. Die Ikatmanier ist an einem, zum Färben vorbereiteten Garnstrange, sodann an einem seidenen Einschlagikat aus Bali, an Kettenikaten aus Tenimber und Sumba, sowie an einem der seltenen Doppelikate aus Tenangan (Bali) gezeigt. Bekanntlich wird beim Ikat nicht am fertigen Stück gefärbt, sondern durch Abbinden mit Bast bereits an den Garnsträngen.

Die hochstehende R i n d e n s t o f f b e a r b e i t u n g und die F l e c h t k u n s t sind heute durch eine vortreffliche Schenkung des Herrn E. Scholz, Kaufmann, St. Gallen, wesentlich besser belegt als bisher. Dabei handelt es sich um einen buntbemalten Scheitelring der Frauen auf C e l e b e s , um zwei große, ziervolle aus Palmblatt geflochtene und bemalte Speiseglocken, um ein in durchbrochener Flechtmanier sehr interessant gearbeitetes Körbchen, um eine F u j a - j a c k e mit bemalten Aufschlägen gleicher Provenienz. Ein sich offenbar an chinesisches-japanische Kleinraumkunst anlehnendes Reisekörbchen von nur einem Kubikdezimeter Inhalt birgt nicht weniger als 9 kleine Schubfächerchen. Das Körbchen gehört nach F l o r e s . Als gegenständlich hierher gehörend mag auch ein kleines in Rotang ge-

faßtes, gerilltes Steinhämmerchen (C e l e b e s) zur Bearbeitung von Rindenstoff erwähnt sein.

Gleicher Herkunft verdanken wir Herrn Scholz auch vier einfache Metalleuchter mit in der Höhe verstellbaren, fünfzüngigen Oelschalen, sowie eine Anzahl größerer Bambusbehälter mit hübsch eingeritztem Zeichnungsdekor. Zierliche Kalkdosen aus Bambus und Kürbis, zwei interessante Flötentypen, ein geigenartiges, breites Zupfinstrument (S u m b a) konnten von anderer Seite erhältlich gemacht werden.

Wiederum aus dem Besitze des Herrn Scholz stammt sodann eine große Sirihschale mit allem Zubehör, die sich in kunstvoll getriebener Metallarbeit vorteilhaft von unseren bisherigen einfachen Gerätschaften abhebt und die nun auch Geschmack und Anspruch hohen j a v a n i s c h e n Lebensstandes an die Darreichung des Sirihbissens verrät. Von Wert ist uns die Anschaffung einer alten kunstvoll geschnitzten und bemalten Wayang Topeng Gesichtsmaske ebenfalls aus Java. Entbehrt haben wir bisher eine der vielfach gefalteten javanischen (gebatikten) Stoffmützen, von denen wir heute aber ein Exemplar zu zeigen in der Lage sind.

Daran gelegen war es uns schon lange, einmal auch die I n s e l B a l i mit ihren, selbst das europäische Kunstgefühl hochbefriedigenden, auf die indische Ueberlieferung zurückgehenden Schnitzwerken in Stein und Holz etwas besser vertreten zu sehen. Der Wunsch wurde uns durch Herrn Dr. P. Wirz in Basel erfüllt, von dem wir ein imponierendes Prachtstück einer großen Dämonenmaske in traditioneller Formgebung und weiten Lederflügeln übernommen haben. Desgleichen verhalf uns der gleiche Forscher zu einigen Belegen der so ausgezeichneten balinesischen Holzschnittkunst an Balkenkopf, Aufsatz, kleinem Pilaster, an Wandfüllung. In allen Stücken zeigt sich die wunderbare ornamentale Musterung der Fläche und eine phantasiereiche Anwendung der Schmuckelemente: Rosetten, Palmetten, Arabesken. Ebenfalls Bali ist eine eigenartige Kinderwiege mit geschnitztem Holzrahmen, in dem ein Gewebestück als Bettzeug eingespannt ist. Die Wiege wird aufgehängt. — Die kleine, aber recht gediegene Gruppe vermag heute dem Besucher wenigstens eine Ahnung zu geben, um was es in der schönen balinesischen Kunst geht.

Unter S u m a t r a darf als erfreulicher Eingang eine der merkwürdig großen Zierschnallen der Minangkabau-Malaien angeführt

sein. Die silberne Schnalle ist in Niellotechnik gefertigt. Als Schenkung des in unseren Sammlungen bereits durch ein ansehnliches Depositum vertretenen Herrn Streckeisen (Natal, Sum) durften wir eine zierlich geflochtene Fischreuse, einen Vogelkäfig (zugleich Vogel-falle), einen Spielteppich mit Schalen und Würfeln, einen Anker, alles aus Sumatra, entgegennehmen. Der gleiche Donator überließ uns sechs Ahnenfiguren aus N i a s , die sich vom Bisherigen in der Form des Kopfputzes und somit auch in ihrer Bedeutung unterscheiden. Dank sodann einer weiteren Zuwendung des um unsere Sammlungen verdienten Herrn Ing. Flury, St. Gallen, verfügen wir heute auch über Originale des fein geschnitzten, rot-schwarz bemalten und mit weißem Kalk eingelegten batakschen Hauszierrates Die verschiedenen Teile machen zusammen die eine symmetrische Hälfte des giebelseitigen Hausschmuckes aus.

4. S ü d s e e .

Das Museum hatte das Glück, ein umfassendes und treffliches Depositum des um das völkerkundliche Wissen und die völkerkundliche Sammlungsarbeit hochverdienten Herrn Baron von der Heydt (Ascona) anvertraut zu erhalten. Dessen Leihgabe N e u g u i n e a umschließt 64 Nummern, die wohl durch ihre, immer auch einen Transportfaktor darstellende Größe und Schwere, wie aber auch durch ihre schöne Eingeborenenarbeit auffallen. Sie zeigen selbst dem ungeschulten Beschauer die hohe Leistungsstufe der noch steinzeitlichen Papua in der Holzschnittkunst und zwar von linienmäßig umrissenen Flachformen zu tiefer Reliefierung und vollendeter Rundplastik. In den meisten Fällen tritt Bemalung und weißer Kalkauftrag hinzu. Die Sammlung von der Heydt setzt sich zusammen aus vier manns-hohen Schilden mit Ranken-Spiral- und Augenornamenten, aus drei schildförmigen Ahnenbrettern mit bemalten Gesichtslinien, drei Aufhängehaken mit vollplastischen Figuren, aus Holzmasken und kultischen Statuetten mit der für Neuguinea eigentümlichen, ausgezogenen Bogennase. Es kommen hinzu Tanzkeulen und Speerschleudern, Steinbeile in drei Arten der Klingenfassung, Ruder, Taro-stampfer, Kratzer für Kokosnuß, Kalkspateln, Käämme. An all dem haftet Zier und Schmuck. Schmuckgehänge für den menschlichen Körper aus Eberzahn, Muschel- und Flechtmaterial vervollständigen

das erfreulich gute Bild, das unsere Neuguinea-Ausstellung heute präsentiert. Zu guten Bedingungen überließ uns Herr P. Wirz, Basel, eine uns bisher mangelnde flachrunde Schnabelmaske von einem Meter Höhe, gekalkt auf Schnurgeflecht.

Das Depositum von der Heydt erstreckt sich in 41 weiteren Objekten auch auf Neumecklenburg und Neupommern. Vor allem sind es hier vier prachtvolle halbmannshohe Ulifiguren, die als selten gute, imponierende Ausweise dieser Art anzusehen sind. Es sind verhältnismäßig einfach gegliederte männliche Standfiguren, ganz oder teilweise überkalkt und bemalt, mit spitzhaubenartigem Kopfaufsatz, mit Bastbart, langen frei hängenden Armen, aber sehr kurzbeinig. Diese Holzschnitzwerke sind kultische Gestalten, die der Verehrung verstorbener Häuptlinge dienten und bei deren Totenfeiern in Gebrauch standen. Zu erwähnen sind sodann ein flach gekerbter und bemalter Großschild mit Gesichtsfratze, sowie ein, kultischen Zwecken dienender zwei Meter langer Schnitzbalken mit skelettierter Figurenplastik, symmetrisch angeordnet: Mann, Frau, Nashornvögel. Hieher gehört ferner eine Anzahl bunt übermalter Tanzkeulen und Tanzäxte, sowie diverser Schmuck. Die Ausstellung schafft durch diesen außerordentlich wertvollen Zuwachs, von dem wir hoffen, daß er St. Gallen nicht zu schnell wieder verläßt, endlich auch bei uns den Eindruck des Bestehens einer eigentlichen exotischen, phantasiereichen Kunstprovinz Neumecklenburg, Neupommern.

Von den Neuhébriden konnten erworben werden, ein alter Zierkamm, sowie eine recht merkwürdige, konische Tanzmaske (Geflecht) mit Doppelgesicht, Eberzähnen, hellblauer Bemalung, aufgeklebten Kopfhaaren und langen, hornartigen Ansätzen.

Die Gruppe Tahiti erhielt Zuwachs durch den Ankauf eines safrangefärbten Tanzkleides aus Bast mit Pandanuskrone, ferner einer Mehrzahl von Steinbeilklingen, in der Hauptsache allerdings nur Fragmente mit durch Klingenform und Arbeitsvorgang bedingten, typischen Bruchstellen. Von besonderem Wert ist uns ein alter tahitianischer Tiki, eine Schutzgottheit, in nur groben, sogar kaum erkenntlich plumpen Umrissen aus harter Lava herausgehauen. Die Bearbeitung ist dermaßen roh, daß sie dem flüchtigen Blicke sogar entgehen kann. Die Literatur dagegen erwähnt und bildet solch primitive Steinhauerarbeit als dortige Eigentümlichkeit immer wieder ab.

Von den Marquesas-Inseln rühren vereinzelte Gebrauchsgegenstände her, u. a. ein schöngeformter Stößel aus Stein. Die mühsame Steinbehauung mit primitivsten Mitteln, wie sie den Polynesiern bis in neue Zeit hinein bekannt war, ist mit dem Aufkommen des europäischen Handels verschwunden.

Durch zwei Deposita ist es möglich geworden, endlich auch etwas von den Osterinseln zu zeigen: dreieckige Obsidianmesser (Klingen), sowie acht Holzskulpturen, die ein durchgebildetes plastisches Gefühl der dortigen Insulaner verraten, das es ihnen gestattet, menschliche Muskeln und Muskelpartien einigermaßen anatomisch herauszupräparieren. Die Figuren besitzen Beinringaugen mit mittlerem Obsidianstück. Zwei der als Hilfgottheiten anzusehenden Plastiken, leider offenbar neueren Datums, haben lange verzerrte Gesichtsbildung.

5. Afrika.

Das Sammlungsergebnis ist hier nicht so ansehnlich ausgefallen, wie in den eben erwähnten Abteilungen. Es sind aber auch hier verschiedene Eintragungen möglich geworden, deren wir mit Freude gedenken.

In sehr verständnisvoller Weise und mit gewohnt gutem Blick für das ethnographisch Wesentliche hat sich uns erneut Herr Rob. Hänni, Kano (nördliches Nigeria), zur Verfügung gestellt. Seine früheren mehrfachen Zuwendungen hat er mit weiteren 26 Nummern vervollständigt. Aus dieser neuen Kollektion dürfen hervorgehoben werden: ein großes Wurfholz, ein voluminöser, lederner Reisesack, ein alter Pferdekopfschmuck mit dem im Sudan und in Abessinien verbreiteten kleinen Schellengeröll, diverse Amulettgürtel, zum Teil mit Necessaire (Pinzette etc. zum Dornausziehen, Schere, Rasiermesser etc.), metallene Armringe, große Haarnadeln zum Wiederauflösen der engverflochtenen Haaraufbauten, ein elegant geflochtener Kopfring zum Tragen der Lasten, ein primitives Gerätchen zur Herstellung von Schnurgeflechten, modische, mit Straußenfedern verzierte Frauensandalen, Flöten und kleinere Zupfinstrumente, geflochtene Haubenmaske über und über besetzt mit den roten Paternoster-Erbsen, Schwert mit Kreuzgriff, alter Dolch, Schutzring an Finger für Bogenschützen. Neben einer flach geschnitzten Hörnermaske verdienen noch besonders hervorgehoben

zu werden drei sehr gute Rundplastiken in Ebenholz, menschliche Figuren darstellend.

Aus B o r n u (NE-Nigeria) machten wir uns Zaunzeug und Sattel der dort früher bestehenden kriegerischen Reiterei zugänglich.

Von der Gruppe der Mendi-Neger (S i e r r a - L e o n e) ließ sich ein Kostüm der Poromasken aus dem seinerzeiten Besitze des schweizerischen Forschungsreisenden Volz zur Ausstellung bringen. Dasselbe setzt sich aus mitraähnlicher Kopfhaube mit Rückenbehang (Leopardenfell), aus großlappigem Schulterkragen und Hüftengurt aus Affenfell zusammen. Das Kostüm dient den eingeborenen Geheimbünden, um als respekteinflößende Geistererscheinung die Leute (insbesondere die Frauenwelt) in Abhängigkeit und Furcht vor einer eingeweihten herrschenden Klasse zu erhalten. Eine diese Geheimbünde und ihre Masken eingehend behandelnde Darstellung ist im vergangenen Jahr unter dem Titel „Westafrikas letztes Rätsel“ (Verfasser R. Eberl-Elber) erschienen.

Als heimattreue St. Gallerin hat sich auch Fräulein Missionschwester Helene Schlatter unserer Wünsche angenommen. Aus ihrem Wirkungsgebiete in A s h a n t e, wo es heute bereits auch schwierig hält, altes Volksgut zu bekommen, übersandte sie uns über ein Dutzend der gesuchten in ihren abwechslungsreichen Darstellungen immer interessanten kleinen Goldgewichtchen (Broncefigürchen) mit Waageschale und Löffelchen. Die Gewichtchen sind überzeugender Ausdruck einer ideenreichen Kleinkunst dortiger Gegenden. Zur Schenkung von Fräulein Schlatter gehören alsdann zwei geschnitzte Häuptlingsstühle, je aus einem Holzstück gehauen. Die in ihren Stützen ornamentierten Stühle haben die Form großer Kopfbänke. Baumwollene, blaue und weinrote stark gewalkte Ueberwürfe belegen in der Musterung noch die primitive Färbemethode mittelst Schrumpfung des Gewebes durch Fadenschlag (pflanzliche Fasern) und mittelst Matrizendruck.

Herr Missionar Tischhauser, Bafut (K a m e r u n), besorgte uns auf unsere Bitte hin vier friesartige, geschnitzte Türbalken mit längsgebundenen Leopard- und Menschenfiguren. Die ausgezeichnete Holzbearbeitungskunst des afrikanischen Westens ist dadurch um einen augenfälligen Ausweis reicher geworden.

Aus Bali und Umgebung (ebenfalls Kamerun) erhielten wir von Fräulein E. Bänziger, Missionsschwester, eine mit viel Aufmerksamkeit zusammengestellte kleine Spezialsammlung von 15

Amuletten: in Leder, oder in Geflecht gefaßte Hörnchen, auch Klauen, eiförmige Geflechte mit anderer heil- und zauberkräftiger Füllung, sodann die aus dem Hausbesitze wohlbekannten Leder-täschchen mit Koransprüchen. Zu dieser Amulettserie gehören auch enggeflochtene Grasringe (Hals- und Armringe) übertünkt mit scharf riechendem roten Pflanzensaft.

In unsere Afrika-Abteilung hat sodann eine sich aus 45 Gegenständen zusammensetzende Sammlung des Herrn Dr. H. Kutter, Flawil, Eingang gefunden, die derselbe auf seiner Reise 1937 ins nordwestliche Kamerun (Fotabe, Fumban) erworben und alsdann dem st. gallischen Museum geschenkt hat. Die ethnographisch wertvolle Sammlung enthält: alte Holzgerätschaften, Mörser, Schüsseln, Schalen, kleinen Hocker, größeren Häuptlingsstuhl, die z. T. ebenfalls wieder die westafrikanische Zier- und Kunstfreudigkeit erkennen lassen; geschnitzte Kalabassen, eine derselben hübsch umflochten und auf Untersatz aufgeflochten. Hervorragend schön ist eine große Flechtmatte; ausnehmend fein sind verschiedene kleinere Flechtaschen. Mit zu erwähnen sind drei Fischkörbchen in Rutengeflecht, eine große Stoß- und eine kleinere Wurflanze, zwei Bogen mit Pfeilen, ein Schwert mit 10 Zentimeter breitem Eisenblatt, zwei Dolche. Unter den Gegenständen findet sich auch nach dem Süden verhandelte Hausa-Ware. Echt kamerunisch (Bali) ist aber wieder ein schöner, großer Pfeifenkopf und sind zwei kleine Backpfeifen ebenfalls mit Tonköpfchen. Als sehr interessantes Stück ist der sogenannte Hauspfam anzusprechen, ein 1¹/₂ Meter hohes, spitzes Aststück mit aufgesetztem Wurzelstock eines breitblättrigen Epiphyten, der zur Geisterabwehr vor das Haus gesteckt wird. Nicht minder interessant ist einer der bekannten Fetischköpfe aus Holz, mit Haut überzogen, Tätowierung, Haar- und Zahnbesatz, metallenen Augeneinlagen. — Unsere Kamerunsammlung hat durch die Zuweisung des Herrn Dr. Kutter eine Komplettierung erfahren, die ihr zum Ansehen gereicht.

Unsere recht schätzbare B u s c h m a n n - Abteilung erhielt Zuwachs durch einen sogenannten „Buschmannrevolver“, das ist ein 10 Zentimeter langes Hornböglein mit 20 stumpfen Pfeilchen in kleinem Lederköcherchen. Dem Geräthen kann man nach bisheriger Erkenntnis kaum eine andere als magische Bedeutung zusprechen.

Aus dem afrikanischen Osten (Ibo, Moçambique) ist uns einzig eine große, rotbemalte Negerkopfmaste (haubenartig aus Holz) mit Affenfell als Haarbesatz zugegangen. Die Maste zeigt dort übliche Tätowierung, soll übrigens bei Totenzeremonien Verwendung gefunden haben. Das Objekt ist eine Schenkung von Herrn J. Hohl, St. Gallen.

Herr Fr. Iklé, St. Gallen, erfreute uns durch die beachtliche Zuwendung eines bemalten und beschrifteten koptischen Tongefäßes (Aegypten).

6. Süd- und Nordamerika.

Chile. Gerne notieren wir die Schenkung einer Mehrzahl wertvoller Grabfunde des Herrn Ing. A. Mettler, Paris, die derselbe bei seinerzeitigen Arbeiten in Mittel- und Südchile selbst zu machen in der Lage war. Die Funde beziehen sich auf sechs größere Tongefäße aus Tiltil, Provinz Santiago, davon drei mit roter und brauner, geometrischer Flächen- und Liniengruppen-Bemalung. Die Schalen und Töpfe bieten Interesse dadurch, daß sie offenbar zu den südlichsten Ablegern der ausgedehnten Inkakulturen gehören. Eine tönernerne Lippenscheibe, sowie ein steinerner Keulenknauf sind gleicher Herkunft. Aus Cruz Grande (Provinz Coquimbo) stammen 14 Pfeil- und Harpunenspitzen aus Feuerstein. Eine Steinbeilklinge, sowie das Bruchstück eines Malsteines gehören in den südlichen Bereich von la Union (Valdivia), während zwei Pfeile aus dem Besitztum der Indianer Feuerlands herrühren.

Ecuador. Von außerordentlicher Schönheit ist eine Sammlung inkasischen Goldschmuckes, die uns in sehr freigebiger Art von Herrn Mettler-Weber, Kaufmann, St. Gallen, ebenfalls als Schenkung überlassen worden ist. Auch hier geht es um alte Grabfunde und zwar aus der ecuadorianischen Provinz Esmeraldas. Zum einen Teil sind es ganze Schmuckstücke, zum andern Teil Elementchen und Glieder größerer Schmuckgehänge in massiv Gold oder in fein gewalztem und ausgestanztem Goldblech, glatt und in getriebener Arbeit: halbmondförmige Ohr- und Nasenringe, trapezoide Goldblechanhängerchen, Gewandnadeln, besonders deren rosettartige zierliche Köpfchen. Die einzelnen Schmuckelemente sind mit größter Präzision geschaffen. In der starken Varietät all ihrer Teilchen vermag diese Sammlung eine ganz ausgezeichnete Vorstellung zu

schaffen sowohl von der sprichwörtlich hohen Wertigkeit des Inka-schmuckes, wie aber auch vom Ideenreichtum und dem großen technischen Können der inkasischen Goldschmiede.

Aus dem Gebiete östlich der Anden (Ivaros) wurde uns von Herrn Max Konanz, Guayaquil, ein verschieden teiliger großer Rückenbehang aus eng aneinandergereihten Röhrenknöchelchen dortiger Vögel überlassen. Es ist schade, daß das Gebiet der südamerikanischen Urwaldindianer sich in letzten Jahren nicht etwas nachhaltiger bearbeiten und fördern ließ. Leider waren es immer nur vereinzelt Zufallstücke, die uns erreichbar wurden. Vermehrte Beziehungen wären uns wertvoll.

Von Venezuela mit nicht genau bestimmter Herkunft, sind uns eine Anzahl hübscher Tonornamente, aus alten Gefäßen herausgebrochen, zugegangen. Die Ornamentchen, mit kräftig plastischem Charakter, stellen Früchte, Blumen und geometrisches Figurenwerk dar.

Mittelamerika (Guatemala). Wir registrieren eine in Holz geschnittene, lebhaft bemalte Jaguarmaske der dortigen Indios. Die Maske ist sehr naturalistisch behandelt.

Mexiko. Die zu spärlichen Ausweise, die wir über das präkolumbische Mexiko besitzen, haben durch eine kleine Kollektion von Tonköpfchen eine recht willkommene Vermehrung erfahren. Die Köpfchen, die, wie es scheint, merkwürdigerweise an gewissen Fundorten in großen Mengen vorkommen, sind sehr zierlich und recht individuell geformt.

Unsere Stücke gehören Fundstellen an von Teotihuacan (nördliches Hochland), Huitzo (Oaxaca — südliches Hochland), Xico bei Jalapa (östliches Hochland), Panuco (Ostküste) und Chichen-Itza (Jukatan).

Nordamerika. Wir benützten die seltene Gelegenheit des Erwerbes eines außerordentlich schönen Tomahawks (Dakota) mit zwei Hornspitzen, buntem Federbesatz und Stil mit zierlicher, schwarzer Roßhaarwicklung.

7. L a p p l a n d.

Die von allen Besuchern durch ihre Eigenart immer wieder stark beachteten Ausstellungen arktischer Völker konnten durch einen glücklichen Erwerb aus dem finnischen Lappland, Lappmarken (Ge-

biet des Ivaloflusses) erweitert und vertieft werden. Natur und Lebensweise bedingen für diese nordeuropäische Region manche Uebereinstimmungen mit den eigentlichen Arktikern. Aber noch schneller als dort gehen die Eigentümlichkeiten einer gewissen Primitive gerade hier verloren. Der neue Sammlungszuwachs erfreut durch eine gewisse Vollständigkeit. Er umfaßt den breitkufigen, offenen Bootsschlitten (pulka) samt Zugsgeschirr für das Renttier; ferner die gesamte winterliche Pelzkleidung der Lappofinnen aus dichtestem und schönstem Renttierfell, den schweren Pelzrock mit belebenden schmucken rotblauen Wollbesätzen; eine zweizipflige mächtige Pelzkappe offenbar aus vornehmerem Besitz; Pelzhandschuhe (Fäustlinge), Pelzgamaschen, schnabelförmige Pelzschuhe mit Sehnenfaden genäht. Ebenso können wir die leichtere Sommergewandung zeigen mit geschlossener Stoffpelerine und Kaputze, Rock und Beinkleid aus Tuch, absatzlose schnabelförmige Lederschuhe, Ledergamaschen, Ledergürtel mit Messer, gewebte Gürtel. Mit in dieses Inventar hinein gehören beinerne Löffel, Lasso und sehr einfacher Kienspanhalter. Die arktischen Sammlungen des st. gallischen Museums bieten heute ein ziemlich befriedigendes Bild.

Unsere kurze Berichterstattung schließen wir im Bewußtsein, daß die Anerkennung und die richtige Würdigung all dieser Neueingänge früher oder später nicht ausbleiben wird. Das wird sich alles erst recht zeigen, wenn man einmal im Studium vergangener und ewig verlorener völkischer Besonderheiten und unterschiedlicher Kulturkreise und Kulturgrade der Menschheit nurmehr auf das angewiesen sein wird, was in den völkerkundlichen Museen fortbesteht. Die Erkenntnis wird sich immer mehr verstärken, daß St. Gallen in seinem ethnographischen Museumsteil einen wahrhaften Bildungsschatz besitzt, der es durchaus verdienen würde, mit etwas vermehrten Schaffungsmitteln, als sie heute zur Verfügung gestellt werden können, gehegt und weiter vorangebracht zu werden. Den Bericht schließend, möchten wir aber auch nicht unterlassen, allen jenen Kreisen, die am schönen Fortschritte der letzten drei Jahre sehr verdienstlichen Anteil genommen haben und vor allem auch der st. gallischen Ortsbürgergemeinde als opferbereiter Wahrerin unserer Museen den besten Dank zu bekunden.

November 1937.

Dr. H. Krucker.



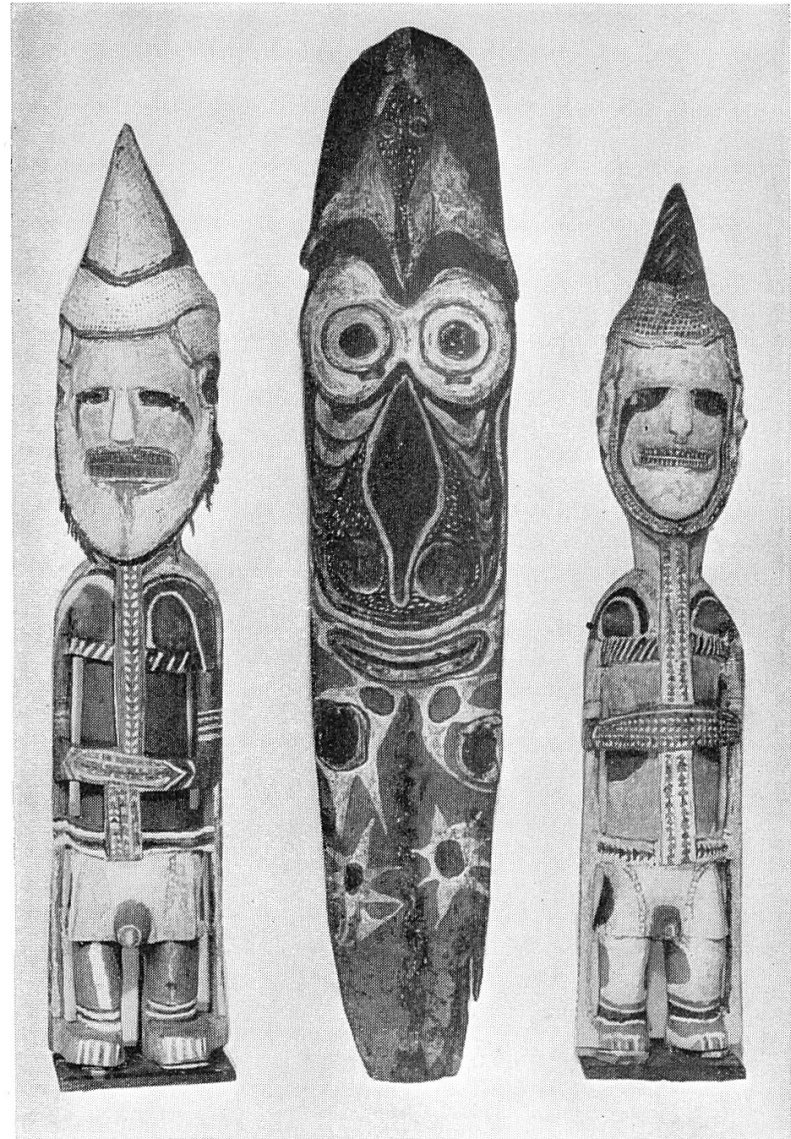
Chinesische Ochsenblutschale; mongolischer Kopfputz; $\frac{1}{4}$ nat. Gr.



Kwannon, Japan. $\frac{1}{6}$ nat. Gr.



Poromaske, Sierra Leone (W.-Afrika). $\frac{1}{11}$ nat. Gr.



Ulifiguren und Schild (Mitte), Neumecklenburg;
Sammlung v. d. Heydt. $\frac{1}{13}$ nat. Gr.